

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten Wochen hat die Frage nach Frieden im Nahen Osten, in Israel, in den palästinensischen Gebieten viele Menschen bewegt. Wir haben Bilder der Zerstörung gesehen und auch in Deutschland Demonstrationen der beteiligten Parteien erlebt.

Menschen haben mir immer wieder erzählt, wie sehr sie dies alles bedrückt.

Mit der Frage nach Frieden in Jerusalem im Herzen habe ich den Predigttext für diesen Sonntag gelesen und ihn auch daraufhin befragt.

Das ist für diesen Text (Johannes 3,1-8) etwas ungewöhnlich. Ich lade sie ein, sich darauf einzulassen, den biblischen Text zu hören und vor allem immer wieder die Bitte um Frieden in ihr persönliches Gebet aufzunehmen.

So lasst uns miteinander Gottesdienst feiern, denn Gott lädt uns ein zu ihm zu kommen.

So feiern wir

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lasst uns beten:

Großer Gott,

die Bilder aus Israel, die Bilder aus dem Land deines Volkes lassen uns nicht los.

Gewalt auf den Straßen, Hass unter den Menschen.

Wir kommen zu dir und bringen dir unsere Erstarrung und Resignation.

Wir bringen dir all das, was wir in unserem Land erleben. Bestürzt über den Antijudaismus, der öffentlich geäußert wird, stehen wir vor dir. Wir brauchen dich, wir brauchen deinen Geist, der uns ermutigt, dich als Gott Israels, als Gott Abrahams, Jakobs und Isaaks zu bekennen und uns die Kraft gibt an der Seite der Jüdinnen und Juden in unserem Land zu stehen und alles zu tun, damit sie sicher leben können.

Deinen Geist des Friedens brauchen wir mehr denn je.

Sende uns deinen Geist und öffne uns nun für dein Wort, lass es in uns lebendig werden.

Amen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Ich lese den Predigttext aus dem Johannesevangelium:

Johannes 3,1-8:

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden.
2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.
3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.
6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden.
8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Amen.

Dein Wort ist wie Licht in der Nacht.

Erleuchte uns, bewege uns, erneuere uns.

Amen.

Nacht in Jerusalem.

Hoffentlich eine ruhige Nacht.

Keine Gewalt auf den Straßen. Keine Angriffe auf Soldaten, keine Aktionen der Armee.

Nächte in Jerusalem waren damals und sind heute nicht immer friedlich.

Dabei steht Jerusalem für Frieden. Eine Übersetzung des Städtenamens lautet: „Stadt des Friedens.“ Nicht nur der Frieden in und für Jerusalem, sondern auch der Frieden, der von Jerusalem ausgeht, sind große biblische Hoffnungen für die ganze Welt.

Die menschliche Realität war und ist oft anders: 50 mal ist Jerusalem zerstört und wieder aufgebaut worden.

Und wann ist endlich Frieden?

Nacht in Jerusalem. Zwei Menschen aus dem Volk Israel zwei jüdische Menschen begegnen sich:

Nikodemus, der gebildete Ratsherr, einer von 71 im Synhedrium, damals zur Zeit der römischen Besatzung ein wichtiges Gremium der unterdrückten jüdischen Bevölkerung. Nikodemus, ein schriftkundiger Lehrer Israel, ist wohl einer gewesen, der diplomatisch vermittelte, dem sein Amt Auftrag war, der Verantwortung übernahm für den Frieden in Jerusalem.

Sein Gesprächspartner in der Nacht: Jesus.

Nikodemus achtet ihn, ahnt, dass seine Worte und Taten etwas mit dem lebendigen Gott zu tun haben, aber ist sich seiner Sache auch nicht ganz sicher.

Warum?

Schauen wir kurz auf die Vorgeschichte der Begegnung zwischen Jesus und Nikodemus.

Jesus war in Jerusalem und ist im Tempel mit einer Geißel aus Stricken auf die Händler losgegangen. „Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!“ hatte er geschrien.

So sehr einer wie Nikodemus diesen Zorn verstehen konnte, war ihm vor 2000 Jahren schon klar, was man uns heute nicht mehr erzählen muss: Provokationen in und um den Tempel, heute den Tempelberg sind genau das, was den Frieden in Jerusalem zerstört.

Das hat Nikodemus sicher nicht in Ruhe gelassen und hat ihn davon abgehalten am Tag mit Jesus zu reden, sich öffentlich neben ihn zu stellen, Partei zu ergreifen.

Nikodemus kommt in der Nacht.

Und das erste Wunder geschieht. Ein Wunder, das nicht erwähnt wird, aber für uns heute ein großes Wunder ist: die Nacht nach Jesu Provokation im Tempel ist offensichtlich ruhig in Jerusalem und Jesus ist nicht verhaftet worden. Er ist frei.

Die beiden können sich unterhalten, und auch wenn in diesem Gespräch da Wort „Frieden“ nicht genannt wird, geht es doch in Jerusalem und nach diesem Ereignis vor allem um eins: Ruhe und Frieden, die Grundlage für das Weiterleben der Menschen.

Nikodemus beginnt höflich und voller Hochschätzung, ist Diplomat und sucht den Geist des Friedens.

Als Nikodemus nun angesichts der Zeichen, die Jesus tut, von Gott spricht, ihn ins Spiel bringt, nimmt Jesus den Ball auf und sagt:

„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Was Jesus und Nikodemus damals verstanden, ist uns heute fern. Deshalb möchte ich bei diesem Satz bleiben und seinen Bildern nachgehen.

Noch einmal Jesus:

„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

„Reich Gottes“

Jesus malt das damals schon alte Hoffnungsbild des „Reiches Gottes“. Lange schon sehnten sich Menschen in Israel nach einem Herrscher, der wie der große David in engem Kontakt mit Gott regiert. Und je schlechter es dem Land ging und je mehr die Souveränität verloren wurde, steigerte sich die Sehnsucht nach einer göttlichen Regierung, einer Welt, in der die guten

Weisungen von allen Menschen gelebt werden. So verbanden sich diese Hoffnungen auch mit Jerusalem. Wie wird es dann erst sein, wenn Gottes Geist seine Früchte bringt? Wie wird es sein, wenn er regiert?

Nikodemus musste nur die alten Prophetentexte lesen, um daran erinnert zu werden. Sehr wahrscheinlich kannte er die Prophetenrolle des Jesaja auswendig.

Großartige Bilder werden da gemalt, Bilder eines Friedensreiches, das von Jerusalem ausgeht. Bilder wie in Jesaja 65.

Da wird von einem Frieden erzählt zwischen den Menschen.

Dieser Frieden ist Grundlage für das Leben. Menschen bauen Häuser und wohnen in ihnen. Kein anderer raubt ihnen das, was ihre Hände selbst geschaffen haben. Frieden ist biblisch immer ein gerechter Frieden.

Da kann einer einen Weinberg pflanzen und die Früchte selber genießen. In diesem Frieden hat Ausbeutung keinen Platz. Und der Weinberg steht für Leben in Fülle. Feste können gefeiert werden. Jesus hat auch an diese Hoffnung erinnert als er bei der Hochzeit zu Kana das Wasser in Wein verwandelte: Leben in Fülle, das Leben als ein Fest der Freude für alle Menschen.

Der Geist dieses Friedens bewegt die ganze Natur. In Jesaja 65,25 kann man lesen, dass Wolf und Lamm, das Raubtier und Beutetier friedlich beieinander weiden werden.

Gute Bilder, heilsame Bilder, Gegenbilder zu den täglichen Nachrichten. Friedensbilder – all das steckt in dem einen Wort „Reich Gottes“, vor allem, wenn man es in Jerusalem ausspricht. Zurück zu Nikodemus, der als gelehrter Bibelleser, als Lehrer, all das ja kannte.

Jesus lässt mit diesem einen Wort „Reich Gottes“ in Nikodemus sicherlich viele Sehnsüchte und Wünsche groß werden.

Vielleicht hat er sich kurz diese Fragen gestellt:

Sollte tatsächlich jetzt die Zeit des neuen Geistes, die Zeit der sichtbaren göttlichen Herrschaft angebrochen sein?

Sollte der Friede Gottes greifbar sein in diesem Zimmermannssohn aus Nazareth?

Sollte wahr werden, was so viele gehofft hatten und was auch heute so viele hoffen, wenn sie die großen religiösen Feste in Jerusalem feiern, ob Juden, ob Muslime, ob Christen, wenn sie nach Jerusalem pilgern, um zu singen und zu beten, um Kraft zu schöpfen für ihren Alltag? Um den Frieden Gottes für ihr Leben zu spüren, um dann in Frieden leben zu können.

Ich kann mir gut vorstellen, dass Nikodemus damals für einen Moment Jesus gerne gefolgt wäre, sich gerne auf dieses große Versprechen des Reiches Gottes und nicht der Menschen, des Friedens von Gott her und nicht dem tausendmal gebrochenen Friedensverträgen der Menschen hingegeben hätte.

Doch er tut es nicht. Er greift die ihm sehr vertraute Hoffnung mit dem Realismus eines Mitglieds des Hohen Rates, mit dem Pragmatismus eines Politikers in Verantwortung auf und erwidert:

„Wie soll denn diese neue Geburt gehen? Ein alter Mensch kann doch nicht wieder von seiner Mutter geboren werden!“

Nikodemus weiß natürlich wie die biblischen Texte, die Hoffnung der Propheten gemeint sind, er kennt die Antwort Jesu schon, er weiß, dass es nicht auf eine menschliche, irdische, neue Geburt ankommt, sondern dass Jesus Bilder für das Eingreifen des Schöpfers malt, die Schrift zitiert. Doch Nikodemus will nicht. Vielleicht hat ihn auch zu viel religiöser Fanatismus der eigenen Leute ernüchert und von den alten Hoffnungen weggetrieben. Wir wissen es nicht. Fakt ist: irgendwann hört das Gespräch einfach auf. Nikodemus ist nicht mehr offen für diesen Jesus. Er geht.

Doch sein Urteil über Jesus war nicht so hart wie das vieler seiner Kollegen im Rat. Von ihm erzählt der Evangelist Johannes, dass er später Einspruch erhebt im Verfahren gegen Jesus, und nach der Kreuzigung des Jesus von Nazareth gibt er viel Geld aus für das Salböl, sorgt zusammen mit Josef von Arimathäa für eine würdige Bestattung des als Aufrührers verurteilten Jesus. Nikodemus bleibt so in der Bibel auch ein wichtiger Zeuge für die Vielfalt innerhalb der jüdischen Gemeinde, des Volkes Israels zur Zeit Jesu.

Und Jesus und der Friede in Jerusalem?

Jesu erhebt sich nicht über Nikodemus, niemals erhebt er sich über die, die auf Erden für Frieden sorgen. Im Gegenteil:

Jesu nimmt Nikodemus Auftrag als Ratsherr sehr gut wahr, wenn er vom Reich Gottes spricht. Zugleich redet er von einer neuen Geburt.

Er hatte ja gesagt:

„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

Von neuem geboren kann auch mit von oben geboren übersetzt werden.

Für die Erneuerung der Friedenshoffnung, für das Sehen des Reiches Gottes bedarf es offensichtlich eines neuen, eines göttlichen Geistes.

Jesu erinnert mit seinen Worten auch an die menschlichen Grenzen des Glaubens, des Hoffens und bleibt so barmherzig zugewandt.

Denn er fordert nicht, was über die Kräfte des Menschen geht: eine neue Geburt, einen Neubeginn in einem anderen Geist.

Nein, er redet von einem göttlichen Geschehen, von einem göttlichen Eingreifen und zeigt damit menschliche Grenzen auf. Gibt zu, dass es

eigene Friedlosigkeit gibt, die man nicht so einfach überwinden kann

Jesus weiß, dass es

die natürlichen Ängste vor dem Fremden gibt, die es einem schwer machen anderen mit offenen Armen zu begegnen

Jesus hat erlebt, dass es

Gewalt unter Menschen gibt, die nicht einfach so aufhört und vor der Angst zu haben durchaus berechtigt ist.

Wenn Jesus mit dem Bild des Reiches Gottes das große Fenster zum Himmel öffnet und der Erde Hoffnung macht, dann fordert er keine menschlichen Heldentaten, sondern weist auf den göttlichen Geist hin, der schon längst da ist, der „von oben“ kommend, in seinen Menschen einen Neubeginn schaffen will.

Jesus will Menschen wie Nikodemus helfen, wenn er auf diese Art das Gespräch zunächst vom schwierigen Alltag in Jerusalem weg und hin zu Gott lenkt.

Er will ein geschlossenes Fenster wieder öffnen, er will den Weg frei machen zu Gott. Er war im Tempel zornig über alles, was dem Menschen den Weg zu Gott verstellt und redet jetzt davon, dass Gott selbst längst da ist, das Fenster geöffnet hat, den Weg frei gemacht hat. Sein Geist ist da, und es ist der Geist, der sich in Jesus Christus zeigt, dem Friedensstifter, dem, der die Feindesliebe predigte und lebte bis zum Schluss. Das Reich Gottes ist mit ihm da. Er ist es, der den Frieden schafft zwischen Gott und Mensch, damit der Mensch dem Menschen zum Freund wird. Das ist seine Botschaft und der Evangelist Johannes hat das aufgeschrieben, weil er uns Christinnen und Christen bewegen weiterhin zu Boten dieses Friedensstifters zu sein. Johannes glaubt fest daran, dass der Geist Jesu lebendig ist bei all denen, die auf seinem Namen getauft sind, lebendig ist in aller Welt unter allen Menschen.

Und der Frieden heute in Jerusalem, in Israel, in den Gebieten Palästinas, bei uns?

Die Hoffnung auf Frieden in Israel scheint immer mehr zu schwinden.

Die Frage Jesu an uns lautet:

Vertraut ihr dem Wirken dieses anderen, dieses göttlichen Geistes noch?

Einige Menschen haben mir in der letzten Woche von ihrer Resignation erzählt, wenn sie die Bilder und Berichte aus Israel und aus den palästinensischen Gebieten gesehen haben. Die Ratlosigkeit wird immer größer und Gefühle der Lähmung sind da. Wie können wir denn noch

helfen? Warum kann es keinen Frieden geben? Zugleich erschüttern uns hier in Deutschland die antijüdischen Parolen, die lautstark auf Demonstrationen gebrüllt werden.

Es ist sicher keine große Hilfe, wenn man weiß, dass es das alles auch schon zur Zeit des Jesus von Nazareth gab. Und dennoch: der Glaube an ihn, der Glaube an seinen Vater, der seine Menschen noch nicht aufgegeben hat, ist die Kraft gegen diese Resignation.

Immer wieder beeindruckt mich Berichte über Menschen in Israel, die nicht aufgeben an ein gemeinsames Zusammenleben oder eine gute Nachbarschaft zu glauben. Und das sind oft die Menschen, die nicht politisch entscheiden oder wirtschaftliche Macht haben, aber den Frieden mit den Nachbarn über alles schätzen. Wirkt nicht überall da dieser Geist Gottes längst?

Mich beeindruckt die Diplomaten heute, die - wie einst Nikodemus - Gespräche nächtelang führen und nicht aufgeben am Frieden zu bauen.

Ich denke, dass wir Christinnen und Christen das Wirken des göttlichen Geistes, diesen Wind Gottes überall da suchen sollten, wo im Chaos einzelne Oasen des Friedens aufscheinen?

Wir sollten diese Oasen des Friedens sie nicht für eine Fata Morgana halten, sondern aus ihrem Anblick Kraft schöpfen und Mut und Hoffnung.

Es ist wohl so, dass allein Gottes Geist, allein seine Treue zu seinen Menschen und vor allem zu seinem Volk Israel dem Chaos wehren kann, aber er will es nicht an uns Menschen vorbei tun. Lasst uns nicht durch Bilder des Hasses und der Gewalt verhärten, den Blick wegwenden von Israel, sondern im Gegenteil in jeder Stimme der Vernunft und des Friedens Zeichen sehen, dass Gottes Geist wirkt und lasst uns dann nicht aufhören ihn zu bitten um Frieden und um Wege des Friedens, die wir gehen können.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Amen.

Ich lade Sie ein das Gebet Jesu, in dem zweimal das Reich Gottes, das Friedensreich vorkommt, laut mit mir zu beten. Wir tun es heute vor allem in Erinnerung an die Menschen in Israel, in den palästinensischen Gebieten, im Nahen Osten und wir beten mit der Hoffnung auf Frieden im Herzen, Frieden auch bei uns hier in Deutschland und Europa.

Lasst uns beten:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Großer Gott, segne uns und behüte uns.
Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.
Amen.